

Betriebs  
Kranken  
Kassen

Magazin für Politik, Recht und  
Gesundheit im Unternehmen

PFLEGE

# NEUANFÄNGER GESUCHT



■ **PFLEGE**

Ist die Pflegeversicherung am Systemende angekommen?

■ **PLANETARY HEALTH**

Nachhaltigkeit in die Sozialgesetzbücher aufnehmen!

GESUNDHEITSDATEN

# DAS RATESPIEL DER MEDIZIN BEENDEN

Von Manuela Osterloh, Leiterin Stabsstelle Kommunikation und Prävention beim BKK Landesverband Bayern

**Der Bayerische BKK Tag 2023 hat den Spagat zwischen Datennutzung und Datenschutz im Gesundheitswesen thematisiert. Daten sind das Kapital des 21. Jahrhunderts, werden aber im Gesundheitswesen noch zu wenig genutzt. Welchen Wert haben Gesundheitsdaten für Prävention und Versorgung und wie kommen wir an sie heran? Kann künstliche Intelligenz die Gesundheitsversorgung verbessern? Diese und weitere Fragen waren Thema des Bayerischen BKK Tages, der am 13. Juli 2023 in München stattfand. Die Fachtagung wurde von Petra Bintl moderiert und war mit über hundert Teilnehmenden sehr gut besucht.**



© BKK Landesverband Bayern

Dr. Ralf Langejürgen, Vorstandsvorsitzender des BKK Landesverbandes Bayern, eröffnet den BKK Tag

Täglich hinterlassen wir Daten in den weltweiten digitalen Netzwerken wie Suchmaschinen, Navigationshilfen, sozialen Medien, künstlichen Intelligenzen – die digitale Welt ist riesig. „Dr. Google ist für viele Patientinnen und Patienten längst zum Gesundheitsberater Nummer eins geworden. Symptome werden vor dem Arztbesuch gegoogelt, Diagnosen online recherchiert und Medikamente im Internet zu bestellen, ist gerade für die Jüngeren unter uns kein Problem mehr“, führt Dr. Ralf Langejürgen, seit Mai 2023 Vorstandsvorsitzender des BKK Landesverbandes Bayern, in die Fachtagung ein. Während viele Bürgerinnen und Bürger, so Langejürgen ihre Daten bedenkenlos digitalen Plattformen anvertrauen, gäbe es bei vielen Menschen hierzulande ein schwer erklärbares Misstrauen gegenüber offiziellen Datensammelstellen.

» Der Umgang mit Daten hat das Potenzial, dem Gesundheitswesen einen echten Schub zu geben. «

**Klaus Holetschek**

Bayerischer Staatsminister für Gesundheit und Pflege

Gesundheitsdaten sind begehrt und wertvoll und können einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung leisten. Global agierende Konzerne wie Amazon und Co, aber auch Finanzinvestoren entdecken den lukrativen Datenmarkt für sich. In der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) sind die Hürden jedoch hoch, wie Langejürgen erläutert: „Die Krankenkassen verfügen über eine Vielzahl von Daten, können diese aber nur eingeschränkt nutzen. Rechtliche Vorbehalte und die Zurückhaltung der Versicherten schränken die Nutzung in Deutschland derzeit noch ein. In Dänemark und anderen Ländern sind die Vorbehalte geringer und der Umgang mit Gesundheitsdatenpools offener. Wir brauchen auch in Deutschland einen neuen, zukunftsfähigen Kompromiss zwischen Datensicherheit und Datennutzung.“

Ähnlich sieht es der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek, der in seinem digitalen Grußwort den Bundesgesetzgeber in die Pflicht nimmt: „Die Bundesregierung macht noch nicht genug. Die Datennutzung beispielsweise halte ich für zu wenig ambitioniert. Der Fokus liegt im bisher bekannten Gesetzentwurf auf dem Forschungsdatenzentrum und den Krebsregistern – aber es sollten weitere Datenquellen einbezogen werden. Der Umgang mit Daten hat das Potenzial, dem Gesundheitswesen einen echten Schub zu geben. Denn Daten können heilen und sind entscheidend für den Wissenschaftsstandort Deutschland.“

**DEUTSCHLAND – LAND DER DATENINSELN?**

Gesundheitsdaten gibt es im Überfluss, aber sie fristen in Deutschland meist ein Insel-dasein. Selbst in einem Krankenhaus entstehen von Station zu Station und von Zuständigkeitsbereich zu Zuständigkeitsbereich Datensilos, die regelmäßig die Arbeit erschweren und Potenziale für die Versorgung ungenutzt lassen, beklagt auch Dr. Anke Diehl, Chief Transformation Officer und Leiterin Stabsstelle Digitale Transformation der Universitätsmedizin in Essen. Diehl hat die digitale Transformation des Universitätsklinikums Essen maßgeblich vorangetrieben und sich neben vielen anderen Funktionen seit 2021 auch als Konsortialführerin des nordrhein-westfälischen Spitzenclusters SmartHospital.NRW einen Namen gemacht. 2021 wurde Diehl für ihre Expertise und Verdienste als Medizinerin des Jahres ausgezeichnet.

Datensilos müssen nicht sein. Am Universitätsklinikum Essen wurde beispielhaft ein Patient Dashboard entwickelt, das hilft, Untersuchungs- und andere Patientendaten zusammenzuführen: Neue Befunde oder Röntgenbilder werden automatisch in das jeweilige Dashboard eingespeist. Für Anke Diehl ist es zum Beispiel eine kleine Revolution, dass die mühsame Bildsuche entfällt, weil die zeitraubende Suche nach vorhandenen Befunden und Bildern nicht mehr nötig ist. Sie betont aber auch, dass die Nutzung von Gesundheitsdaten kein Selbstzweck sei, sondern immer am Mehrwert orientiert sein müsse. Im besten Fall sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die medizinische Seite, aber mindestens eine Seite muss von den Daten profitieren. Das Patient Dashboard am Universitätsklinikum Essen erfüllt diese Anforderung.

Damit die Digitalisierung ihren vollen Nutzen entfalten kann, ist für Diehl die enge Einbindung der Patientinnen und Patienten elementar: „Empathische Zukunftsmedizin ist mithilfe von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz, die uns die Steigbügel für die Umsetzung einer personalisierten Präzisionsmedizin halten, erreichbar. Eine personalisierte Medizin könnte viel stärker als bisher präventiv und auch prädiktiv wirken, so dass Erkrankungen schon vor Symptombeginn diagnostiziert und positiv beeinflusst werden könnten. Ganz wichtig ist es natürlich, hierbei den Patienten umfänglich zu beteiligen und eine partizipative, empathische Medizin anzubieten.“



© BKK Landesverband Bayern

**Dr. Anke Diehl, Chief Transformation Officer und Leiterin Stabsstelle Digitale Transformation, Universitätsmedizin Essen nutzt die Digitalisierung für eine empathische Zukunftsmedizin**

### KANN MAN MIT DIGITALISIERUNG EMPHATISCH SEIN?

Dr. med. univ. Jama Nateqi, Mitbegründer und CEO von Symptoma.com, nutzt künstliche Intelligenz (KI) auch für seinen gleichnamigen digitalen Gesundheitsassistenten. Der Gesundheitsassistent führt Ratsuchende anhand von Fragen durch die Vielzahl möglicher Diagnosen. Im Prinzip eine klassische Gesprächsanamnese, wie sie auch in der Arztpraxis durchgeführt wird. Mit dem Unterschied, dass dem Fragestellenden nicht ein Mensch gegenüber sitzt, sondern das Internet mit dem gesammelten Know-how, auf das in Sekundenschnelle zurückgegriffen werden kann. Die Fragen zur Diagnosefindung werden auf Basis der vorherigen Antwort nach Wahrscheinlichkeitsregeln generiert. So kann sich die ratsuchende Person schrittweise an eine Diagnose herantasten.

Fehldiagnosen und-behandlungen seien nicht nur gefährlich für die Patientinnen und Patienten, sondern würden auch bis zu 30 Prozent der Gesundheitskosten verschlingen, erklärt Nateqi in seinem Vortrag: „Fehler sind menschlich, aber in der Medizin kosten sie Leben.“

Den Nutzen sieht Nateqi vor allem bei der Suche nach seltenen Krankheiten, wie er eindrucksvoll am Beispiel eines Dreijährigen mit einer extrem seltenen, aber schweren Autoimmunerkrankung zeigt. Der Junge hatte eine Odyssee von Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten hinter sich, bevor mit Hilfe der KI-Anwendung die Diagnose gefunden und eine lebensverändernde Therapie eingeleitet werden konnte. Dazu Nateqi: „Wir müssen das Ratespiel in der Medizin beenden. Wir brauchen ein Gesundheitswesen, das die Chancen der Digitalisierung und der KI nutzt und gleichzeitig die Würde des Menschen in den Vordergrund stellt. Nur so schaffen wir den nachhaltigen Sprung zur Präzisionsmedizin.“

### PASST DER GESETZLICHE RAHMEN ZU DEN MÖGLICHKEITEN DER DIGITALISIERUNG?

Der Transformationsbedarf und-prozess der Digitalisierung erstreckt sich in der GKV auf alle Bereiche. Patientinnen und Patienten profitieren, weil Krankheiten zielgenauer diagnostiziert und behandelt werden können. Davon profitieren die Ärztinnen und Ärzte und die vielen im Gesundheitswesen Tätigen, weil sie mehr Zeit für die Menschen haben und zielgerichteter arbeiten können. Aber auch die GKV profitiert, weil digitale Prozesse helfen, die Verwaltung effizienter zu machen, weil zum Beispiel Anträge von Versicherten schneller bearbeitet werden können und damit der Behandlungsprozess im Sinne der Versicherten schneller eingeleitet werden kann, stellt Peter Flemming fest, Business Manager Data Science und Business Intelligence bei Bitmarck, einem Dienstleister für Krankenkassen.

» Wir müssen das Ratespiel  
in der Medizin beenden.«

**Dr. med. univ. Jama Nateqi**  
Mitbegründer und CEO von Symptoma.com

Die Digitalisierung produziere aber auch immer neue Daten und stelle deren Nutzung vor neue Herausforderungen. Flemming fordert, die Rahmenbedingungen für die Datennutzung und den Einsatz moderner KI-Technologien in der GKV zu schaffen und weiterzuentwickeln: „Daten sind die Zukunft der GKV: Sie bergen enorme Effizienzpotenziale, können die Versicherungszufriedenheit erhöhen und die gesamte Gesundheitsversorgung verbessern!“

Das Gesundheitsdatennutzungsgesetz soll dafür den Rahmen schaffen. So Flemming: „Die Datennutzung wird strategisch für die Krankenkassen wichtig werden.“ Dafür brauche es einen klaren gesetzlichen Rahmen.

#### WO LIEGT DEUTSCHLAND ZURÜCK?

Laut der Studie SmartHealthSystems der Bertelsmann Stiftung belegen wir bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen im internationalen Vergleich mit 16 anderen Nationen nur den vorletzten Platz. Dabei sind sich die Experten einig: Die Digitalisierung bringt viele Vorteile für die Menschen und macht das Gesundheitswesen effizienter und damit auch finanzierbarer. Was also hindert uns daran, die Vorteile zu nutzen? Diese Frage wird mit Gesundheitspolitikern und dem Bayerischen Datenschutzbeauftragten diskutiert.



**Dr. med. univ. Jama Nateqi, Mitbegründer und CEO von Symptoma.com**  
zeigt am Beispiel den Nutzen von KI auf

Maximilian Funke-Kaiser, Mitglied des Bundestages und digitalpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, bringt es auf den Punkt: „Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem.“ Es sei enorm wichtig, dass wir auch in Deutschland endlich Fahrt aufnehmen, um den bestehenden digitalen Rückstand im Gesundheitswesen aufzuholen.

Unterstützung erhält Funke-Kaiser von Bernhard Seidenath, CSU, Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit und Pflege: „Israel und Dänemark machen es einfach. Wir entwickeln alles und nutzen es aber nicht.“ Dabei sieht Seidenath uns auch in Deutschland ethisch verpflichtet, die Nutzung von Digitaldaten im Gesundheitswesen möglich zu machen. Gute Ansätze sieht er im Gesetzesvorhaben der Bundesregierung. Seidenath ist dabei jedoch wichtig, dass Gesundheitsdaten auch für Public Health nutzbar werden: „Daten teilen heißt besser heilen!“

### BREMSKLOTZ DATENMISSBRAUCH?

Der Bayerische Landesbeauftragte für den Datenschutz, Prof. Dr. Thomas Petri, bremst die Begeisterung für die Datennutzung und verwies auf das Grundgesetz, Artikel 1, Absatz 1: Unantastbarkeit und Schutz der Menschenwürde. Im Einklang mit dem Grundgesetz sieht Petri daher personenbezogene medizinische Daten grundsätzlich als unantastbar an. Schließlich sei die Gefahr des Datenmissbrauchs zu groß.

Die viel diskutierte Opt-out-Lösung, etwa bei der Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA) oder beim Aufbau von Datenbanken und Registern für die Forschung, schließt er vor diesem Hintergrund aus. Aus datenschutzrechtlicher und verfassungsrechtlicher Sicht müsse es beim generellen Opt-In, also der aktiven Zustimmung zur Nutzung von Gesundheitsdaten, bleiben. Zudem, so Petri, müssten die derzeit laufenden Gesetzesinitiativen auf EU- und deutscher Ebene harmonisiert werden.

Stärkere Sanktionsmöglichkeiten bei Datenmissbrauch im Gesundheitswesen fordert auch Funke-Kaiser, der hier ebenfalls Vorbilder in Skandinavien sieht. Dort seien hohe Strafen bei Missbrauch gängige Praxis und keineswegs ein Kavaliersdelikt.

### BRAUCHEN WIR EIN UMDENKEN?

Hierzulande haben vor allem gesunde Versicherte große Bedenken, ihre Gesundheitsdaten weiterzugeben. Anders sieht es bei chronisch Kranken oder Schwerkranken aus, die mit der Datennutzung auch Heilungschancen verbinden. Neben dem Recht auf Wissen gebe es auch ein Recht auf Nichtwissen, so der Konsens im Plenum.



V.l.n.r.: Bernhard Seidenath, Maximilian Funke-Kaiser, Dr. Anke Diehl, Dr. Ralf Langejürgen, Peter Flemming und Dr. med. univ. Jama Nateqi

Abschließend plädiert Langejürgen daher für einen Paradigmenwechsel bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen im Sinne eines positiven Rechts auf Nutzung von Gesundheitsdaten. Dazu sei eine bundeseinheitliche Linie für den Datenschutz im Gesundheitswesen notwendig. ■



#### MEHR

Video-Interviews mit den Hauptrednern und Fotos der Veranstaltung unter  
<https://www.bkk-bayern.de/testimonials/bkk-tag-2023>

